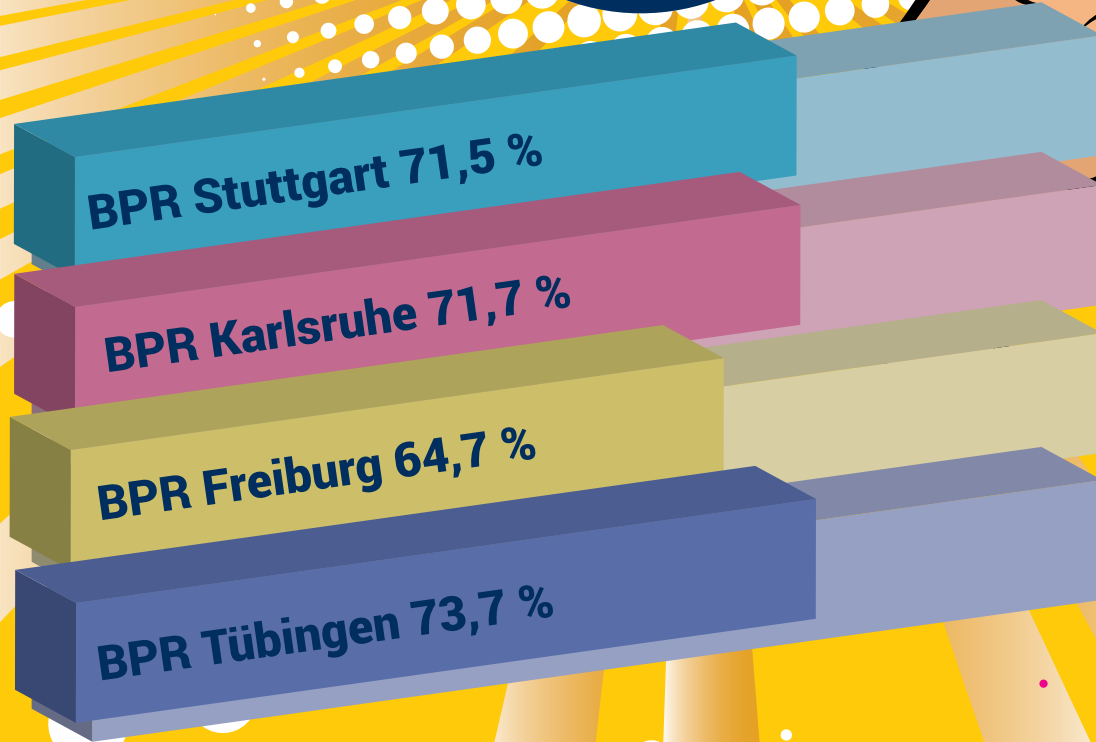
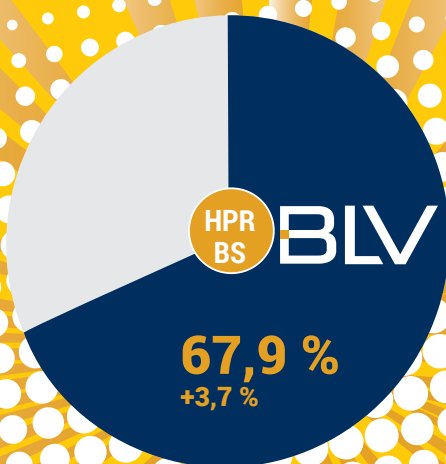


Personalratswahlen: *Ergebnisse*



**VIELEN
DANK
FÜR IHR
VERTRAUEN**

- # Klare BLV-Mehrheiten
- # ÖPR-Fortbildungen
- # Dienstrecht: Musterwiderspruch, Jobbike ...



„Für den Lehrerberuf muss neu geworben werden“

Positionspapier zur wirtschaftspädagogischen Nachwuchsgewinnung

Aufbauend auf dem Positionspapier „Lehramt an beruflichen Schulen – was es für eine zukunftsfähige Lehrkräftebildung braucht“ (aus der Zeitschrift „Bildung und Beruf“ des BvLB, 02/2024, S. 30-32, von Yamina Ifli, BvLB-Fachkommission Lehrkräftebildung) hat das BLV-Referat kaufmännische Bildung folgendes Positionspapier zur wirtschaftspädagogischen Nachwuchsgewinnung entwickelt:

Die immer weiter sinkenden Zahlen der Studienanfänger im Bachelor und Master of Wirtschaftspädagogik an den Landesuniversitäten in Hohenheim, Konstanz und Mannheim, der gesellschaftliche Wandel sowie die Herausforderungen und die damit verbundenen notwendigen Transformationsprozesse machen deutlich, dass es dringend notwendig ist, mit Maßnahmen nicht nur auf den Lehrkräftemangel kurzfristig zu reagieren. Es gilt vielmehr Maßnahmen in den Blick zu nehmen, welche die Zukunft der kaufmännischen Bildung aktiv und nicht nur reaktiv gestalten. Diese strukturellen Veränderungen für die berufliche Bildung gilt es zu begleiten und alle Akteure an den Schulen gut in diesem Transformationsprozess zu unterstützen. Die kaufmännischen Schulen stehen in unmittelbarer Konkurrenz zum wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitsmarkt also der freien Wirtschaft, wenn es darum geht, die besten Köpfe von den universitären Studiengängen zu gewinnen. Daher bedarf es großer Anstrengungen. Gleichzeitig muss alles getan werden, um den Beruf der Lehrkraft an beruflichen Schulen den Erwartungen der jungen Menschen entsprechend und attraktiver zu gestalten, u. a. im Hinblick auf Vergütung, Pflichtstunden und Arbeitsumfeld, um nur einige wenige Veränderungsbedarfe zu nennen. Ziel muss es dabei sein, langfristig an den kaufmännischen Schulen eine hochwertige wirtschaftswissenschaftliche und allgemeinbildende Bildung sicherzustellen. Dies bedeutet, die grundständige Ausbildung weiterzuentwickeln, um sie so strukturell und langfristig zu stärken.

Grundsätzliche Forderungen

- Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen des Master-Studiums Wirtschaftspädagogik muss erhöht werden.
- Die Attraktivität des Berufs als Lehrkraft an beruflichen Schulen muss gesteigert und in der Öffentlichkeit bekannter gemacht sowie positiv beworben werden.
- Die unterschiedlichen Zugangswege zum Beruf der Lehrkraft an kaufmännischen Schulen als wissenschaftliche Lehrkraft (via Master of Wirtschaftspädagogik) oder als Quereinstieg (via Direkteinstieg oder Seiteneinstieg) müssen erhalten und ausgebaut werden.

Es sind alle Phasen der Lehrkräftebildung in den Blick zu nehmen:

- Das Studium als Phase der Orientierung und Theoriebildung am Beispiel des Handlungsfeldes kaufmännischer Schulen.



Benjamin Starke

- Der Vorbereitungsdienst als Phase der angeleiteten Reflexion und Kompetenzentwicklung im Handlungsfeld der Schulen.
- Die Berufseinstiegsphase und die Berufspraxis als weiterhin begleitende und reflektierende Praxis die von lebenslangem Lernen durch Fort- und Weiterbildung geprägt ist.

Die 4x5 Forderungen der kfm. Bildung im Einzelnen

Zum Studium:

1. Die Stellung der Lehrstühle für Wirtschaftspädagogik einschließlich der entsprechenden Fachdidaktiken an den Universitäten gilt es institutionell und durch zusätzliche Ressourcen zu stärken, um so Studienkoordinationsfunktionen wahrzunehmen.
2. Das Studium der Wirtschaftspädagogik muss durch finanziell attraktive Stipendien unterstützt werden.
3. Die Vielzahl der Zweifachstudienmöglichkeiten und die differenzierten Einsatzmöglichkeiten von Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen muss transparenter und in der Öffentlichkeit bekannter gemacht werden.
4. Beratungs- und Coachingangebote sowie Mentoring müssen strukturell in den Bachelor- und Masterstudiengängen Wirtschaftspädagogik verankert werden, um den individuellen Professionalisierungsprozess und die damit verbundenen Entwicklungsaufgaben zu begleiten. Diese Angebote sollen Studierende dabei unterstützen, bereits im Bachelorstudium ihre Berufswahl zu überprüfen. Sie helfen bei der Entwicklung einer Berufsidentität und stärken den Zusammenhalt unter den Studierenden. Weiter sollte frühzeitig über Karrieremöglichkeiten informiert werden. Beratung und Supervision sollen ferner den Übergang zum Master begleiten, um Studienabbrüche zu minimieren.
5. Die universitären Curricula müssen neben der Vermittlung von digitalen Lehr- und Lernformen sowie von Nachhaltigkeitskompetenzen auch den Umgang mit Heterogenität sowie Klassenmanagement und Gewaltprävention miteinbeziehen.

Zum Vorbereitungsdienst:

1. Die Bezüge im Vorbereitungsdienst müssen deutlich erhöht werden. Die Anzahl der Unterrichtsstunden, die selbstständig erteilt werden, müssen sich am Ausbildungsstand orientieren. Die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter dürfen nicht als „billige Feuerwehr“ missbraucht werden.
2. Der Vorbereitungsdienst soll künftig verstärkt auch in Teilzeit absolviert werden können. Wünschenswert wären Modelle, die mehr Flexibilität ermöglichen, z. B. hinsichtlich der Wahl der Ausbildungsveranstaltungen.
3. Coachingangebote sind als Standard zur Reflexion der individuellen Entwicklungen zu etablieren. Dabei gilt es die Kohärenz von erster und zweiter Phase und die Zusam-

menarbeit von Lehrkräftebildnern beider Phasen systematischer und struktureller anzulegen. Dazu gehört auch die Fortsetzung der Vermittlung von digitalen sowie nachhaltigen Lehr-Lernformen, der Umgang mit Heterogenität und Gewalt in den Klassen, das Klassenmanagement, die Förderung von Teamfähigkeit und Formen kollegialer Unterstützung, um künftige Lehrkräfte auf die Arbeit in multiprofessionellen Teams vorzubereiten.

4. Für die Ausbildung müssen ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Begleitung und Betreuung von Referendarinnen und Referendaren darf nicht zu zusätzlichen (unterjährigen) Belastungen für die Ausbilderinnen und Ausbilder und den Seminarern und für die Lehrkräfte sowie Schulleitungen vor Ort an den Ausbildungsschulen führen.
5. Bereits vor Beginn des Vorbereitungsdienstes müssen verlässliche Aussagen bzw. Zusagen zum Einsatzort nach Abschluss der Ausbildung getroffen werden.

Zur Berufseingangsphase und zur Berufspraxis:

1. Die Berufseingangsphase muss durch Supervisionsangebote bzw. systematische kollegiale Reflexionsphasen (z. B.

kollegiale Fallberatung) begleitet werden. Diese Möglichkeiten müssen den Lehrkräften ebenfalls während ihrer gesamten Dienstzeit zur Verfügung stehen.

2. Die besondere Belastung in der Berufseingangsphase soll im Rahmen eines (Lebens-) Arbeitszeitmodells berücksichtigt werden, indem z. B. eine verringerte Unterrichtsverpflichtung möglich ist.
3. Es muss selbstverständlich werden, dass jede Lehrkraft die Möglichkeit und auch die Verpflichtung hat, sich regelmäßig in ihrer berufsfachlich-spezifischen Richtung mit entsprechender Freistellung fortbilden zu können. Dies schließt auch die Möglichkeit zu betrieblichen Praktika ein. Hierzu soll die Bildungsverwaltung die Betriebe als Partner der dualen Ausbildung einbinden und für gemeinsame Lernaktivitäten (z. B. Fort- und Weiterbildungen oder gemeinsamen Austausch) nutzen.
4. Zeiten für eine gemeinsame professionelle Weiterentwicklung in kollegialen Teams müssen im Rahmen der Pflichtstunden als Arbeitszeit eingeplant werden.
5. Es gilt die Strukturen zur Personalentwicklung und Führungskräfteentwicklung auszubauen. Zudem müssen für alle kaufmännischen Schulen Verwaltungshilfskräfte ein-



gestellt werden, welche insbesondere die Klassenlehrerinnen und -lehrer von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben entlasten.

Zur Diversität der Zugangswege und den Fachlehrkräften:

1. Der Quereinstieg in den Beruf an einer beruflichen Schule muss immer mit einer Qualifizierung verbunden sein, die mit einer (zweiten) Staatsprüfung endet.
2. Die Zulassungsvoraussetzungen für einen Quereinstieg müssen breit angelegt sein. Nicht-lehramtsbezogene kaufmännische Abschlüsse müssen die Möglichkeit eröffnen bekommen, einen Quereinstieg für das Lehramt an kaufmännischen Schulen machen zu können.
3. Berufsbegleitende Modelle des Quereinstiegs mit nur einem Bedarfsfach müssen immer die Möglichkeit erhalten, ein zweites Fach berufsbegleitend zu studieren und mit dem Vorbereitungsdienst die volle Lehrbefähigung zu erhalten.
4. Die Vielzahl der bereits existierenden Zugangswege zum Lehramt an kaufmännischen Schulen muss transparenter gemacht werden, die gilt im Besonderen für außeruniversitäre Sondermaßnahmen des Kultusministeriums.
5. Die „KMK-Rahmenordnung für die Ausbildung und Prüfung der Lehrer für Fachpraxis im beruflichen Schulwesen“ aus dem Jahr 1973 gilt es dementsprechend zu aktualisieren.

„Für den Lehrerberuf muss neu geworben werden – dieses Feeling, die Sinnhaftigkeit, die der Beruf bieten kann, müssen wir wieder mehr nach vorne stellen.“, stellte Kultusministerin Theresa Schopper völlig zu Recht fest. „Das Ansehen des Berufs hat in der Öffentlichkeit einige Schrammen abgekriegt, da müssen wir vorsichtiger sein. Es stimmt ja [...] die Arbeit ist schwieriger geworden [...]. Für den Lehrerberuf muss deshalb neu geworben werden mit Argumenten, die über die fraglosen Vorzüge – sicherer Arbeitsplatz, Beamtenstatus – hinausgehen.“

Wir müssen deutlich machen, dass das ein Beruf ist, der Kinder auf den Weg ins Erwachsenenleben begleiten, der ihnen die Tür zum Wissen aufstößt, um sie zu mündigen Demokratinnen und Demokraten, zu Persönlichkeiten zu machen. Das ist eine erfüllende Arbeit.

Dieses Feeling, die Sinnhaftigkeit, die der Beruf bieten kann, müssen wir wieder mehr nach vorne stellen“ (Interviewauszüge aus der Mitgliederzeitschrift „Bildung und Wissenschaft“ der GEW, 12/2023, S.22-23, Interview geführt von Renate Allgöwer im Sommer 2021).

Benjamin Starke



„Die Nachwuchszahlen der Wirtschaftspädagogen sind prekär“

Kaufmännische Bildung prognostiziert für die nächsten fünf Jahre



Benjamin Starke

Ein Teil der Diskussion der Klausurtagung des BLV-Referats kaufmännische Bildung Anfang Dezember 2023 in Ludwigsburg war der Rückgang der Wirtschaftspädagogik-Studierenden.

Auf die anschließende Nachfrage bei den drei Landesuniversitäten in Hohenheim (durch Semesterjahresberichte), Konstanz (durch Roswitha Burkhart) und Mannheim (durch Lehrstuhl Prof. Jürgen Seifried) hatten diese bis Anfang Januar 2024 bereitwillig ihre Studierendenzahlen der vergangenen zehn Jahre zur Verfügung gestellt. Ebenso auskunftsfreudig zeigten sich bis Ende Januar 2024 die drei Ausbildungsseminare beruflicher Schulen in Freiburg (durch Tilman Horlacher), Stuttgart (durch Frank Reber) und Weingarten (durch Jan Wischmann) sowie das Regierungspräsidium Karlsruhe (durch Maik Friedrichs) bezüglich der Zahl beginnender „Wirtschaftspädagogik-Referendare“ an den vier landesweiten Standorten.

So konnte sich das BLV-Referat kaufmännische Bildung in seiner Online-Sitzung am 7. Februar 2024 die zuvor erstellten Analysen und die daraus resultierenden Prognosen für die nächsten Jahre betrachten.

Für die **Erstsemestereinschreibungen in den Bachelor Wirtschaftspädagogik** an den Universitäten Mannheim und Hohenheim zeigt sich, dass sich die Summe von einst 377 Studierenden (im Herbst-Winter-Semester 2017) innerhalb von vier Jahren auf 177 Studenten (im Herbst-Winter-Semester 2021) mehr als halbiert hat. Zunächst sah es so aus, als ob die Abwärtsspirale im Herbst-Winter-Semester 2021 ihren Tiefpunkt erreicht habe, im Folgejahr haben sich die Zahlen zunächst auf dem niedrigen Niveau stabilisiert. Allerdings sind die Einschreibungszahlen an der Universität Mannheim im Herbst-Winter-Semester 2023 erneut weiter eingesackt auf nur noch 80 Bacheloreinschreibungen. Im Vergleich zum Herbst-Winter-Semester 2011 – mit damals 246 Einschreibungen in Mannheim – ist dies ein Rückgang um 67 % bzw. 166 Bachelorstudienanfänger in Wirtschaftspädagogik an der Universität Mannheim in zwölf Jahren. Die Zukunft lässt hier nichts Gutes erahnen. Das BLV-Referat kaufmännische Bildung traut sich in diesem Kontext keine Zukunftsprognose zu, zumal die Zahl der Abiturienten an beruflichen Gymnasien im Land zwischen 2018 und 2023 um rund 20 % zurück gegangen ist. An der Universität Konstanz wird kein Bachelor-Studiengang Wirtschaftspädagogik angeboten, die Studienanfänger beginnen mit einem Studium der Wirtschaftswissenschaften und können sich dann im Master für den Studiengang Wirtschaftspädagogik entscheiden.

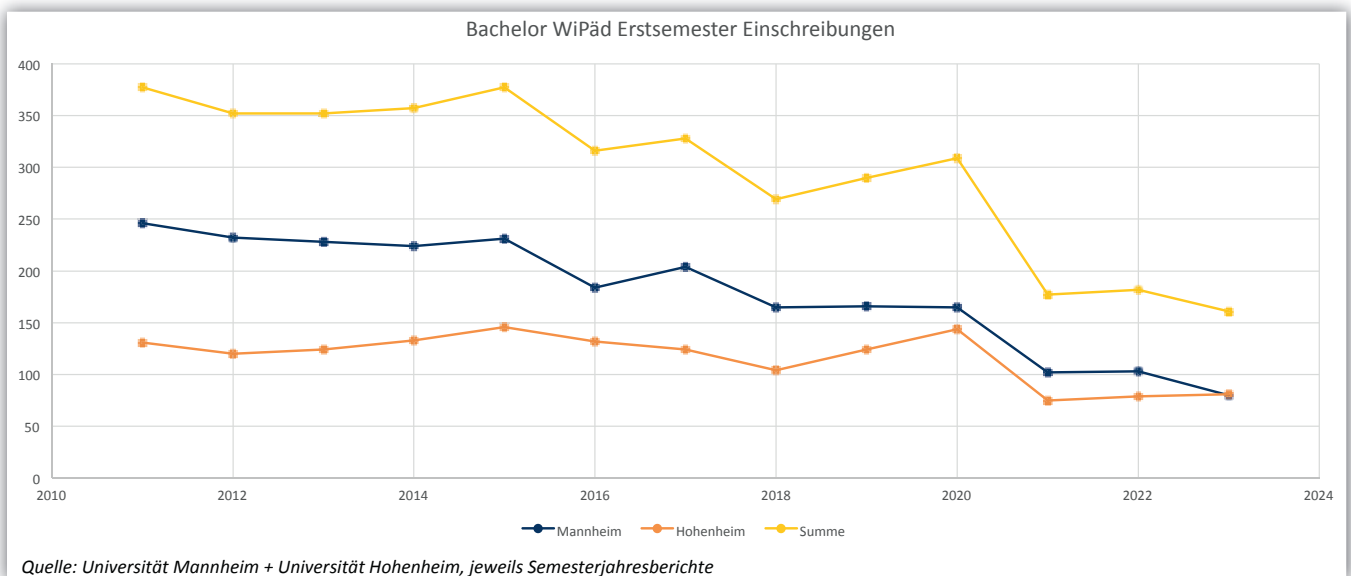
Nicht so dramatisch zeigt sich die Entwicklung der **Erstsemestereinschreibungen in den Master Wirtschaftspädagogik** der vergangenen zehn Jahre an den Universitäten Mannheim, Hohenheim und Konstanz. Ein erfolgreicher Bachelor-Abschluss ist Voraussetzung, um sich in den Masterstudiengang einschreiben zu können. Die Anzahl der Einschreibungen lag zwischen dem

Herbst-Winter-Semester 2011 und 2020 jährlich in Summe zwischen 180 und 230 Studienbeginnenden, wovon jeweils rund die Hälfte in Mannheim studierten und je ein Viertel in Hohenheim sowie Konstanz. Ein massiver Einschreibungseinbruch erfolgte im Herbst-Winter 2022 auf nur noch 119 neue Studierende (im Vergleich zu 2020 fast eine Halbierung der Zahlen). Allerdings scheinen sich die Zahlen auf niedrigerem Niveau zu stabilisieren, so schrieben sich im Herbst-Winter 2023 wieder 135 Studierende neu in den Master ein. Dies lässt den Rückschluss auf eine mögliche Corona-Delle zu, was auch die Übergangsquoten des Master-Jahrgang 2022 bestätigten.

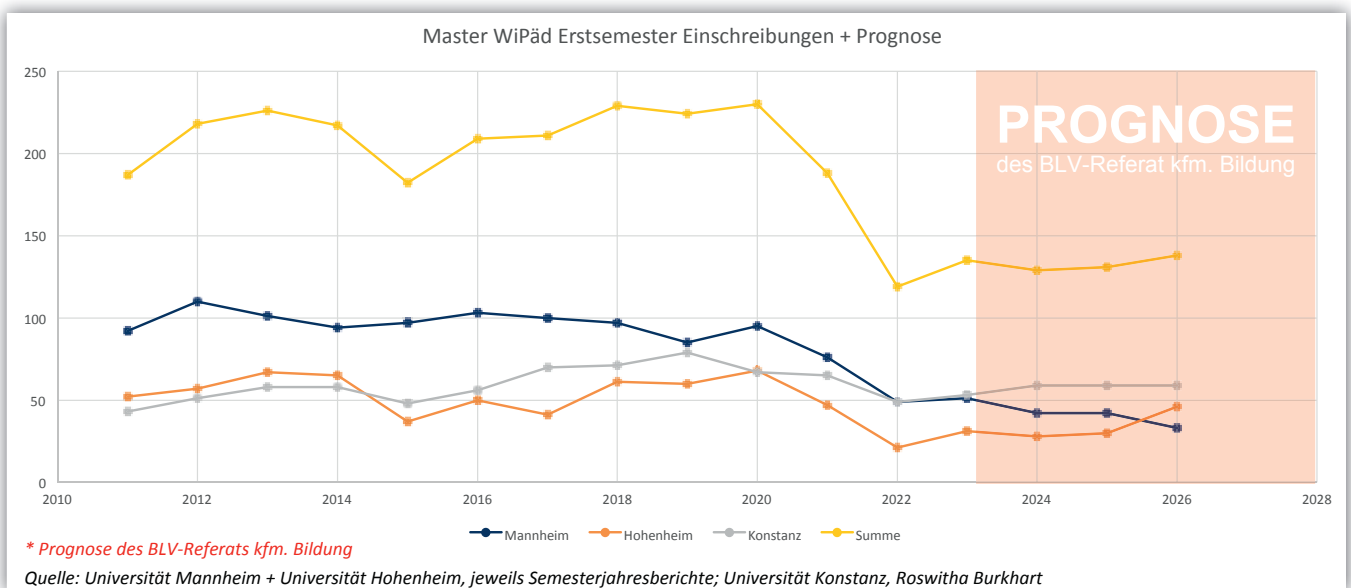
Grundsätzlich lassen sich, auf der Annahme einer sechs Semester dauernden Regelstudienzeit im Bachelor, Übergangsquoten in den Masterjahrgang drei Jahre nach Bachelor-Erstsemester-Einschreibung für die Universitäten Mannheim und Hohenheim ermitteln. Die vorliegenden Daten ermöglichen einen zehnjährigen Betrachtungszeitraum ab Bachelor-Einschreibung Herbst-Winter 2011 bzw. Master-Einschreibung dann Herbst-Winter 2014 bis zum Jahrgang 2020/2023. An der Universität Mannheim liegt diese **Bachelor-Master-Übergangsquote** je Jahrgang zwischen 38 % und 47 % (Abweichungen seit Jahrgang 2019/2022 nur noch 30 bzw. 31 %), im Mittel bei 41 %. An der Universität Hohenheim liegt diese Bachelor-Master-Übergangsquote je Jahrgang zwischen 31 % und 55 % (Abweichungen seit Jahrgang 2019/2022 mit nur noch 17 bzw. 22 %), im Mittel bei 38 %. Für die Universität Konstanz ist eine solche Bachelor-Master-Übergangsquote nicht berechenbar, da es keine entsprechenden Bachelor-Studiengänge gibt. Im betrachteten Zwölf-Jahres-Zeitraum lag die Zahl der Master-Erstsemester-Einschreibungen zwischen 43 und 79, im Mittel 59 Studienanfängern, was als ungenaue Prognose für die nächsten drei Master-Neueinschreibungsjahrgänge bis zum Herbst-Winter 2026 angenommen wird. Für die Universitäten Hohenheim und Konstanz lässt sich diese Prognose bis ins Jahr 2026 anhand der ermittelten Bachelor-Master-Übergangsquote (38 % bzw. 41 %) in Multiplikation mit den Bachelor-Einschreibungen drei Jahre zuvor genauer ermitteln. Hieraus lässt sich eine Stabilisierung der Master-Einschreibungszahlen für die nächsten drei Studienjahre bis Herbst-Winter 2026 auf landesweit niedrigem Niveau bei 129 bis 137 Studierende prognostizieren.

Für die **Referendariats-Einschreibung „Wirtschaftspädagogik“** zeigt sich ein differenziertes Bild an den vier Seminarstandorten. Am Seminar Freiburg haben in den vergangenen sechs begonnenen R-Kursen (R19 bis R24) 23 bis 33, im Mittel 27 Referendare den Dienst aufgenommen. Die übrigen Standorte ermöglichen einen Blick auf die letzten elf R-Kurse (R14 bis R24): Seminar Karlsruhe im Mittel 48 WiPäd-Junglehrkräfte (Spannweite: 35-67), Seminar Stuttgart ebenfalls im Mittel 48 (36-57) und am Seminar Weingarten im Mittel 14 (11-20).

Grundsätzlich lassen sich, auf der Annahme einer vier (oder gar fünf) Semester dauernden Regelstudienzeit im Master, Übergangs-



■ **Erstsemestereinschreibungen Bachelor Wirtschaftspädagogik: An der Universität Mannheim sind die Einschreibungen vom Herbst-Winter-Semester 2011 bis zum 2023 in 12 Jahren um 67 % von 246 auf 80 Studienanfänger gesunken.**



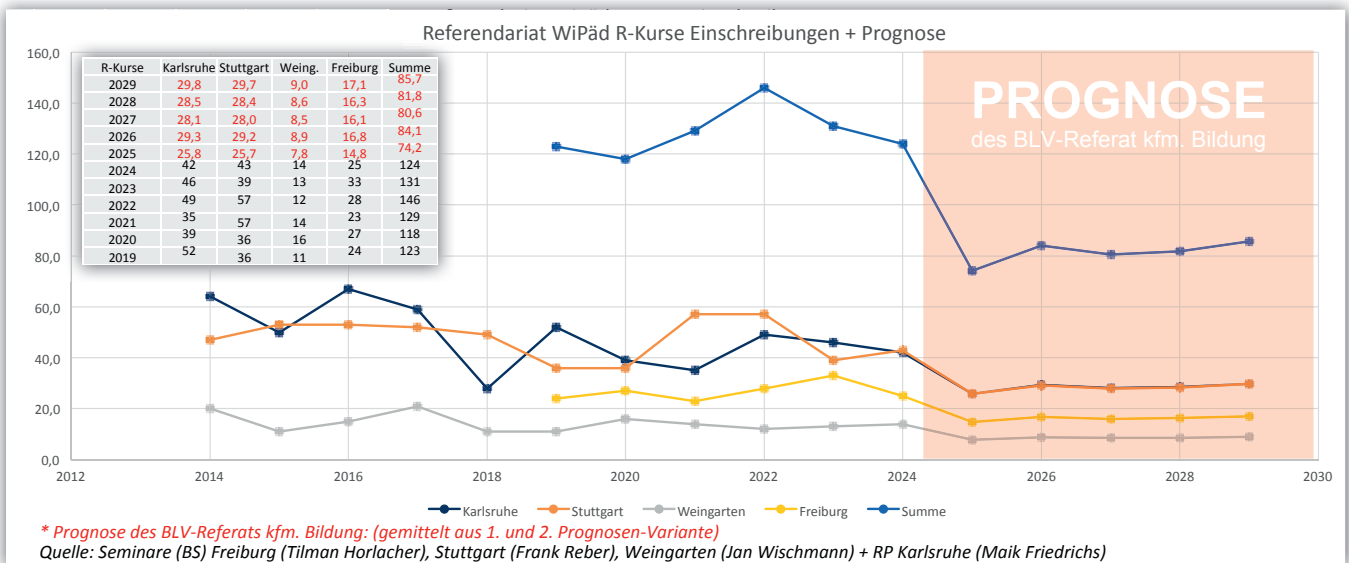
■ **Erstsemestereinschreibungen Master Wirtschaftspädagogik samt Prognose des BLV-Referats kaufmännische Bildung: Der Tiefpunkt scheint mit der „Corona-Delle“ zum Herbst-Winter-Semester 2022 überwunden zu sein, die Studierendenzahl stabilisiert sich aber wohl nur auf niedrigem Niveau.**

quoten in den Referendariats-Jahrgang 2,5 Jahre nach Master-Erstsemester-Einschreibung ermitteln. Die Annahme, Übergangsquoten von bestimmte Universitätsstandorte an bestimmte Seminarstandorte ableiten zu können, konnte im elfjährigen Beobachtungszeitraum (von Master-Erstsemester-Einschreibung im Herbst-Winter 2011 bzw. Referendariats-Kurs R2014 bis Herbst-Winter 2021 / R2024) nicht reliabel und valide nachgewiesen werden. Eine verlässliche **Master-Referendariats-Übergangsquote** lässt sich nur auf Basis der summierten Master-Einschreibungszahlen eines Jahrgangs ableiten. Worauf aufbauend zwei Berechnungsvarianten eine Übergangsquote erlauben:

1. Von den Master-Erstsemester-Einschreibungen eines Jahrgangs beginnen im Mittel 60 % (Spannweite: 56 % bis 66 %) dann 2,5 Jahre später ein Referendariat. Diese verteilen sich

auf die Seminarstandorte mit 21 % Freiburg (Spannweite: 18-25 %), 34 % Karlsruhe (27-42 %), 35 % Stuttgart (29-44 %) und 10 % Weingarten (8-14 %). Der Betrachtungszeitraum hierzu liegt bei sechs Jahren: Von Herbst-Winter 2016 / R2019 bis Herbst-Winter 2021 / R2024).

2. Von den Master-Erstsemester-Einschreibungen eines Jahrgangs lassen sich direkt für jeden Seminarstandort 2,5 Jahre später Übergangsquoten ermitteln. Diese verteilen sich auf die Seminare mit 12 % Freiburg (Spannweite: 10-14 %), 23 % Karlsruhe (15-34 %), 23 % Stuttgart (17-25 %) und 7 % Weingarten (5-11 %). Der Betrachtungszeitraum hierzu liegt bei elf Jahren: Von Herbst-Winter 2011 / R2014 bis Herbst-Winter 2021 / R2024), für das Seminar Freiburg wie bei der ersten Variante nur bei sechs Jahren.



■ **Referendariats-Einschreibung „Wirtschaftspädagogik“ samt Prognose des BLV-Referats kaufmännische Bildung bis in das Jahr 2029:** Die „Corona-Delle“ wird wohl im kommenden Referendariats-Jahrgang R2025 deutlich zu spüren sein, danach ist eine Stabilisierung der Zahlen auf unter 90 Referendare zu erwarten, 2022 waren es noch 146.

Hieraus resultieren je Seminarstandort zwei Prognosen je Jahrgang bis zum R-Kurs R2029. Die Abweichung zwischen den beiden Prognosen liegt i. d. R. bei unter 11 %, am Seminar Karlsruhe unter 16 %. Zur vereinfachten abschließenden Prognosen-Darstellung wurden die beiden Berechnungsvarianten jeweils gemittelt.

Die hieraus resultierende Summe ergibt die **prognostizierte Referendariats-Einschreibung „Wirtschaftspädagogik“ des BLV-Referats kfm. Bildung für das Land Baden-Württemberg** für die nächsten fünf Jahre bis einschließlich R-Kurs 2029. Im R2022 waren es 146 neuen Referendare, zuletzt 124 (R2024). Für den R2025 ist ein Einbruch auf 74 neue Junglehrkräfte zu erwarten. Im Jahr 2026 sind 84 „WiPäd-Referendare“ zu erwarten, danach pendelt sich die Zahl bei rund um 80 neue Referendare bis ins Jahr 2029 ein, so die Prognose.

Es muss festgehalten werden, dass diese Gesamtprognose mehrere Aspekte nicht einbezieht. Insbesondere die zu erwartenden Master-Einschreibungszahlen Wirtschaftspädagogik an der Universität Konstanz lassen sich relativ ungenau prognostizieren. Die Wirtschaftspädagogik-Studierenden an der privaten Allensbach Hochschule in Konstanz bleiben völlig unberücksichtigt. Auch geht die Prognose strikt von einer Regelstudienzeit aus, die jedoch seit den Corona-Jahren zunehmend nicht eingehalten wird, was zu einer Verlängerung der Studienzeit und damit Verschiebung des Eintritts ins Referendariat führt; deshalb kann es auch sein, dass der Tiefpunkt der Referendariats-Anfänger verspätet, erst mit dem Kurs R2026 zu erwarten ist. Unterjährig beginnende Studierende in den Frühjahr-Sommer-Semestern blieben unberücksichtigt, da sie je Universitätsstandort je Jahr unter fünf Studierende betraf. Ebenso unberücksichtigt bleiben die zu erwartenden zukünftigen Negativ-Effekte in den Übergangsquoten ausgehend von der Universität Mannheim, da dort seit kurzem neue Wahlfächer angeboten werden (z. B. Corporate Learning),

die nun den Zugang in das Referendariat bzw. den Vorbereitungs- und Schuldienst gänzlich verbieten.

Den BLV-Referatsmitgliedern erschien in der Online-Sitzung am 7. Februar 2024 die prognostizierte Anzahl der Wirtschaftspädagogik-Studierenden im Bachelor und Master sowie im sich anschließenden Referendariat prekär. Hatte doch Herr Klaus Lorenz aus dem Kultusministerium auf der Sitzung des geschäftsführenden BLV-Vorstandes am 26. Januar 2024 in Pforzheim von jährlich weiterhin 600 bis 800 Lehrerneueinstellungen an den beruflichen Schulen gesprochen, wobei die Wirtschaftspädagogen die größte und homogenste Gruppe seien.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch eine **nicht-repräsentative Umfrage unter den Wirtschaftspädagogik-Studierenden in den Schulpraktischen Studien (SPS-Praktika)** an der Carl-Theodor-Schule Schwetzingen (durch Heide-Rose Gönner) und der Johann-Philipp-Bronner-Schule Wiesloch (durch Susanne Zimmermann), deren Ergebnisse dem BLV-Referat kaufmännische Bildung vorliegen. Die Befragten geben darin bereitwillig Auskunft, was trotz Wirtschaftspädagogik-Studium vor allem gegen den Eintritt in den Schuldienst bzw. das Referendariat spricht, die Argumente für den Eintritt in den Schuldienst fallen dabei fast „hinten runter“.

Es gibt viel Handlungsbedarf auf verschiedensten Ebenen, um diese prekäre Situation des kaufmännischen Lehrernachwuchses langfristig zu überwinden: Es muss gelingen, wieder mehr junge Menschen positiv vom Lehrerberuf zu überzeugen und für das Wirtschaftspädagogik-Studium zu gewinnen, um langfristig - frühestens ab 2030 - wieder mehr Referendariats-Nachwuchs zu haben.

Benjamin Starke